

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. G. H. H.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 8. Januar.

Weizen	1. Qual. neuer 19 50	Hafer neuer	12 80
	2. " 18 50	Rüben (Neu)	25 50
		Kaps 1. Qu.	26 50
Landroggen	1. Qual. 15 —	2. Qu.	25 —
	2. " 13 50	Kartoffeln	4 20
Gerste	Winter- 15 30	Heu	7 —
		Koggenstroh	3 20
Dummeisen 1. Qual.	15 40		
Preise unverändert.			
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	63 —		
Rübsen per 100 Kilo schwebend	65 —		
Gewöhnliches Del per 100 Kilo 3. —	Wt. höher als Markt.		
Preßlingen per 1000 Kilo	132 —		
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	27 50		
Kleien per 50 Kilo	4 —		
Abol eine Kuchin unverändert.			

M Das Jahr 1878.

Fortsetzung.

Die schon die Stimmen der regierungsfreundlichen Presse gleich nach der Reichstagsauflösung als gewiß voraussetzen ließen, so geschah es: Das Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokraten wurde mit einigen geringen Veränderungen, im allgemeinen noch verhärtet, dem neuen Reichstag angenommen, und zwar stimmten 221 für, darunter die ganze ihrer Compromißfähigkeit wegen patentierte nationalliberale Partei, 149 gegen das Gesetz. Die Stellung, welche das Centrum gegen das Gesetz einnahm, hat die Billigung aller gutgeleiteten Katholiken gefunden. Unsere Partei erkannte die von Seiten der Sozialdemokraten und ihrer Verbündeten der Gesellschaft drohende Gefahr an, hielt aber den vorgeschlagenen Weg der Ausnahmengesetzgebung nicht für geeignet, dem Uebel zu begegnen, im Gegenteil nur zu sehr geeignet, die Verbitterung der betroffenen Volksklassen zu vermehren und sie auf die geheime Propaganda, auf die Verführung anzuwenden. Das Centrum war gerne bereit, einem Gegenteile zuzustimmen, der allgemein für jeden Reichsbürger die Verbreitung und Anpreisung bestimmter Ideen strafbar machte, also etwa unter Strafe verbote, öffentlich gegen Gott und Moral, gegen die Heiligkeit der Ehe, gegen den Bestand des Privateigentums anzutreten und das Volk gegen diese Zustände aufzureizen. Die Stimme des Centrums blieb unverständlich und unverständlich, das Uebel mit der Wurzel ausrottenden Gesetzes wurde ein Gesetz genehmigt, welches nicht einmal klar verständlich und zweifellos die Verbreitungen charakterisiert, gegen welche es gerichtet sein soll. Am 21. Oktober vollzog der Kronprinz das Gesetz, und sofort trat die Verbitterung alle Gewalt in Bewegung, um den Sozialisten zu Leide zu gehen. Die Leser haben zur Zeit soviel über das Sozialistengesetz gehört, daß wir uns auf seinen speciellen Inhalt nicht einzulassen brauchen. Das Ausnahmengesetz und das Recht, über eine Stadt den „Civilbelagerungszustand“ zu verhängen, d. h. für die Stadt oder den Bezirk alle

Versammlungen und ähnliche Freiheiten zu suspendieren, ist bekanntlich von der Regierung, besonders in Berlin angewandt worden. Einem Morgens überraschte die Bürger der Reichshauptstadt diese schöne Befreiung, und noch ehe sie sich von dem ersten Schrecken erholt hatten, waren schon zahlreiche Sozialisten mit dem Ausnahmengesetz versehen. Es ist geschehen, was geschehen konnte, alle sozialistischen Zeitungen, hunderte von Broschüren und Werken sind verboten, alle verdächtigen Vereine, sogar Gesangsvereine, aufgelöst, und von einer sozialistischen Versammlung ist gar keine Rede mehr. Alle Welt staunte, als der „Civilbelagerungszustand“ über Berlin verhängt wurde. Man erwartete eine Erklärung darüber im Abgeordnetenhaus. Die Erklärung erfolgte, aber Niemand ist seitdem auch nur in einem Punkte klüger geworden. Man hielt es für nöthig, und darum geschah es; der bestehende Einzug des glückselig wiedererwachten Reichsoberhauptes wurde zwar auch als Grund angeführt, aber Jermann sah ein, daß es gegen die Hand eines Mordmörders absolut keinen anderen sichern Schutz geben konnte, als eine Abriegelung aller Straßen und Plätze Berlins durch militärische Macht.

Außer dem Gesetz gegen die Ausbreitungen der Sozialisten und dem Stellvertretungsgesetz erlebte der Reichstag bei seiner ersten Session die Gewerbebegegnungsnovelle, die neue Rechtsanwaltsordnung und das Gerichtskosten-gesetz. Die Steuervorlagen gelangten, abgesehen von der den Spielartenkempel betreffenden, aus der Budgetkommission überhaupt nicht mehr ans Plenum. Die Tabaksteuererhöhung wurde abgelehnt, ebenso eine vollständige Tabaksteuer, die die Vortheile und Nachteile des Tabakmonopols und der amerikanischen Fabrikation feststellen sollte. Gleichwohl wurden zum Zwecke finanzieller Erhebungen über diesen Punkt 200.000 Mark bewilligt.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit den Anträgen des Abgeordneten Bismarck (betreffend Marpingen und das Klostergehege) und der Schönermachers Interpellation über die Aufhebung der Badergesetze, mit dem Gesetz wegen Feststellung der Oberlandes- und Landgerichte und dem Justizorganisationsgesetz. Somit ist als Ergebnis von größerer Bedeutung nur das Gesetz über die Unterbringung verwahrloster Kinder zu nennen, da das Wegeordnungsgesetz, die Regelung des Communalverkehrs weisens und die Städteordnungs-Novelle nicht zu Stande kamen. In der kürzlich unterbrochenen Session befaßte sich der Landtag hauptsächlich mit der Etablierung, die noch nicht ganz zu Ende geführt ist. Ferner brachte die Regierung einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Veränderungen in den Rejorts der Ministerien. Dieser Gesetzentwurf interessirte uns darum besonders, weil Bismarck im Anfange des Jahres vorgeschlagen hatte, die Rejortveränderungen auf dem Wege der etatmäßigen Selbstbewilligung durchzuführen. Damals wurden die Gesetze nicht bewilligt. Die Regierung hat darum den torrefakten Weg gewählt und eine gesetzliche Veränderung beantragt. Das Haus hat die Vorlage bewilligt. Die Domänen und Forsten werden in Zukunft nicht mehr dem Finanzministerium, von

dem dem landwirtschaftlichen Ministerium unterstehen, und ein neu eingerichtetes Ministerium für öffentliche Arbeiten soll vornehmlich die Eisenbahn-Angelegenheiten zu besorgen haben, so daß der Handelsminister nur auf Handel und Gewerbe beschränkt wäre. Lassen wir zum Schluß nicht unerwähnt, daß das Haus im Januar über die Massenpetitionen um Aufhebung der Mairgesetze fast zur Tagesordnung überging.

Der Culturkampf hat sich während des verfloßenen Jahres in der alten Bahn fortbewegt. Neue Ruinen hat er geschaffen. Die officiellen Blätter haben zwar viel, sehr viel von „Friedensliebe“ der Regierung gesprochen, die unerbittlich strenge Fortführung des Culturkampfes indes redet auch ihre Sprache und das sehr deutlich. Die Rüssinger Verhandlungen, von denen man anfangs glaubte, etwas erwarten zu dürfen, endigten ohne Aussicht auf irgend welchen Erfolg. Die dann folgenden Besuche, das Centrum als den Hauptstresfried darzustellen und es so mit seinen Wählern in Zwiespalt zu bringen, scheiterten an der Sinnlosigkeit der Gesinnung, die beide Theile erfüllt. Die Folgen des Culturkampfes werden von Tag zu Tag unglücklichere, das katholische Volk verkennt das nicht, aber einen Kirchhofstrieden, wie es ihn wohl hätte haben können und noch jeden Tag haben könnte, verschmäht es. Es leidet, kämpft und hofft weiter.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands ist ebenso trostlos geblieben, wie im Vorjahre. Die Industrie liegt darnieder, Handel und Gewerbe stoden, die Kaufkraft ist auf ein Minimum herabgesunken. Wer noch bares Geld in Händen hat, befinnt sich sehr bald, ehe er es in Umlauf setzt. Ueberall herrscht Mißtrauen, und nur die billigen und schlechten Waaren finden noch Absatz. Arbeitslosigkeit und Verarmung, das sind die beiden schrecklichen Uebel, die am Marke des Volks nagen und der Socialdemokratie täglich neue Anhänger zuführen. Indes hat uns das Jahr 1878 doch nicht verlassen, ohne Hoffnung auf Besserung für das jetzt begonnene Jahr einzufloßen. Einheitsvolle Industrielle und Gewerbetreibende, nicht minder auch die Landwirthe versprechen sich viel von der neuen Wirtschaftspolitik, deren Grundzüge der Reichstags in den letzten Tagen des alten Jahres klargestellt hat. Mögen diese Hoffnungen nicht zu Schanden werden.

Von den übrigen Einzelstaaten wollen wir nur Baiern mit kurzen Worten besprechen, in den übrigen hat sich auch nichts besonders Wichtiges zugegetragen.

Das Verhalten der bayerischen Patriotenpartei macht noch immer einen recht kläglichen Eindruck. Luz, der sich im Ganzen der königlichen Gnad und Gnade sonnt, weiß dieses Gedraden sehr gut zu seinen Zwecken auszubenten. Ihm kommt es gar nicht um Republikanism, daß er einer ihm feindlichen Majorität gegenübersteht, denn die Patrioten haben in kirchenpolitischen Fragen noch immer die Majorität. Luz wänt sich, mit jenen Maßregeln gegen die katholische Kirche loszuziehen und lullt so das Wort in süßen Schlummer ein. Es ist schlimm, daß die Patrioten sich sowohl in der Presse wie im Parlament so oft in den Haaren liegen, sie sollten sich an dem Centrum ein Beispiel nehmen. Bei Fragen von allgemeiner Bedeutung sind sie ge-

Das Ende eines Seeräuberlebens.

Südamerikanische Erzählung von J. G.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen sah die Senora allein in dem noch von Säften leeren Zimmer und hatte ihr Nadeln vor sich auf dem Schooße; die sonst so geschäftige Nadel ruhte aber in ihrer Hand, und sie sah, ebenfalls ein höchst ungewöhnlicher Fall bei ihr, nachdenkend vor sich nieder. Sie hatte fast bis Mitternacht, von Manuela dabei unterstützt, all' die alten Schulden ihrer Kreide, und es waren das in der That nicht wenige, Chilenen und Engländer, Franzosen und Deutsche, Amerikaner und Italiener, und wie sie das Schicksal sonst an ihre Kiste geworfen, von A bis Z nachgesehen; und keinen Einzigen unter ihnen gefunden, der mit der Person oder Rechnung nur im mindesten zu dem wunderlichen Fremden stimmte. Die alte Dame erfreute sich eines ausgezeichneten Gedächtnisses, und es gab wenige Namen in ihrem Buche, zu denen sie sich nicht noch, wenn sie eine Weile nachdachte, die ungefähre Gestalt ihres Eigenthümers herauszubringen konnte; der gewaltige Tabak aber und das tiefe über die linke Seite des Gesichts niederfallende Haar wollte zu Reimen passen. Das schwarze Haar, das von den Haaren ab bis auf die Nase breit niederhing, verdeckte ebenfalls viel von dem Wenigen, was der Bart überhaupt frei gelassen. Das Schlimmste dabei war, daß bei den wenigen Namen, bei denen sie sich wirklich die Leute gar nicht mehr denken konnte, so kleine Rechnungen wie für zwei oder drei Dollars standen, daß von denen also auch keine dazu paßte, denn der Caballero hatte ja selber gesagt, wie hinter seinem Namen eine runde Summe stehen müsse — wer in aller Welt konnte das also nur sein?

Als sie noch darüber brütete und grübelte, ging die Thür auf, und das Herz klopfte ihr ordentlich, wie der Fremde auf einmal darin stand, einen kläglichsten Blick im Zimmer umherwarf, und Niemand weiter gegenwärtig war, auf sie zukam, ihr die Hand reichte und sich auf das freundlichste, aber auch unbefangenste nach ihrem Befinden erkundigte.

„Und habt Ihr meinen Namen in Eurem Gedächtniß oder Euren gewiß treueren Büchern gefunden?“ sagte er endlich, als er an einem der Tische Platz genommen, die beneidende Juana gegrüßt und sie um eine Flasche Wein gebeten hatte — „wie heißt ich?“

„Senor,“ erwiderte aber die alte Dame verlegen, „Ihr müßt mir selber zu Hilfe kommen, denn ich kann mich weder auf Eure Züge, noch Eure Rechnung befinden, und meine Bücher sind doch sonst in musterhafter Ordnung.“

„Habt Ihr sie alle durchgesehen, Senora?“ fragte der Fremde, füllte sich dabei sein Glas und schlürfte langsam den Wein.

„Alle, wenigstens sämtliche Namenregister und Summen, aber ich weiß wahrhaftig nicht.“

„Habt Ihr auch Buch über das, was Ihr anderen Leuten schuldet?“ fragte der Fremde jetzt und hielt das Glas am Munde, so daß er mit der Hand und dem Glas seinen ganzen Bart verdeckte; der breiträndige Filzhut, den er noch nicht abgelegt hatte, beschattete dabei vollkommen seine Stirn mit dem breiten langen Flüster, und nur die dunklen Augen bligten in diesem Moment mit einem so wunderlichen Humor und so eigenbühnlichen Feuer nach ihr hinüber, daß sie bestigt erschrak. Die Worte, die der Fremde gesprochen, fielen ihr wie eine Centnerlast auf die Seele. Was sie Anderen schuldete, davon sprach er, darauf bezog sich auch am Ende die runde Summe, die er gestern erwähnt — heilige Mutter Gottes, an solche Schulden hatte sie allerdings nicht gedacht, und der Athem stockte ihr ordentlich vor plötzlicher Bestürzung.

Ehe sie aber etwas darauf erwidern konnte, traten die Herren von gestern Abend, der alte Capitän und der junge Seemann in's Zimmer, und da der Erstere verheiratet, sein Boot warte schon auf sie, und je eher sie herumgingen, desto besser, so verließen sie gleich darauf mitstammen das Haus.

Wer aber in der peinlichsten Verlegenheit zurückblieb, war Senora Jostero, die jetzt keinen Augenblick mehr daran zweifelte, wie einer ihrer „nichthunigen Ehehäften“ vielleicht gar einen Wechsel auf sie geschneidet habe, und sie jetzt als arme, verrottene und verkaufte Witwe, die sie war, aufgefordert werden sollte, ihn zu honorieren. Ihr Entschluß schien aber bald gefaßt — nicht ein Dollar von ihrem Gelde sollte hinausgehen, um Schulden von Menschen zu decken, die ihr, so lange sie noch auf Erden herumwandeln, das Leben verbitterten, und sie auch sogar noch nach ihrem Tode mit Schuldbelastungen quälen wollten.

„Und komm Du mir nur wieder mit Deinem tia mia!“ rief sie plötzlich, als sie sich erst in die rechte Laune und Stimmung hineingearbeitet hatte, „ich will Dich betia mia, Du — Du Schüricher Du!“

Senora Jostero war ordentlich böse geworden und ärgerte sich jetzt noch besonders, daß sie den ganzen vorigen Abend so schändlich damit vergeudet habe, alte Schuldenregister — ein überdies höchst unangenehmes und, was mehr ist, höchst undantbares Geschäft — durchzustudieren.

Die drei Männer gingen indessen mit raschen Schritten eine der kleinen Querstraßen hinunter, die zum Wasser führten, und stiegen dort, da gerade Fluth war, in das auf sie wartende Boot, das sie in wenigen Minuten, von vier rüstigen Armen hinausgerudert, an die Stelle brachte, wo das Boot des früheren Piraten, des einst so gefürchteten Reconocido, ein trauriges Bild vergangener Größe, fahl und traurig auf den Klippen saß.

Der Capitän stieg, die Küsten-Glen erschauend, welche, den Banten Festigkeit gebend, außen an Bord saßen, zuerst hinauf, denn eine Fallrepsstreppe hing natürlich nicht hinunter, und es war Niemand oben, der ihnen hätte hilfreiche Hand leisten können. Ihm folgte, und zwar mit einer Ungebuld, die er kaum zu bezähmen wußte, der Fremde, und der Letzte war unser junger Engländer.

„Nun,“ sagte dieser lachend, als er hinter dem Fremden her sich über die Schanzkleidung auf das innere Deck des Schüners schwang, „für eine Landratte,“ wie Ihr Euch gestern selber nanntet, Senor, wißt Ihr ziemlich geschickt an der Seite eines Schiffes hinauf zu kommen.“ Der Fremde erwiderte aber nichts; er hatte die Bemertung wohl kaum gehört, und wenn auch die Worte, doch nicht den Sinn; sein Auge überflog rasch und mit einem eigenen, unheimlichen Ausdruck das Deck des kleinen schlangengebauten Fahrzeuges, und er wandte sich von den Männern ab und ging rasch nach dem Quarterdeck, über das er wohl eine volle Minute hinauschaute.

Als er zurückkam, war sein Auge so kalt und ruhig als vorher, sein Gesicht aber totenbleich geworden, und er sagte jetzt, mit prästenden Blicken den ganzen Bau des kleinen Schüners überschauend:

„Es ist fast schade darum, daß das arme kleine Ding hier so zu Ende gekommen; es soll ein vortreflich segelndes Fahrzeug gewesen sein und hätte gewiß, zu ehrlichen Zwecken benutzt, seinen Sighern noch viel Geld verdienen können.“

(Fortf. folgt.)

wöhnlich in zwei Lager getheilt, wie es sich bei der Debatte und Abstimmung über den obersten Verwaltungsgerichtshof in Bayern nur zu sehr gezeigt hat. In Folge der endlosen Reibereien haben sich 7 Katholiken von der Gesamtpartei losgelöst und als äußerste Rechte eine neue Fraktion gegründet. Gottlob stehen die bayerischen Katholiken bei kirchenpolitischen Fragen noch immer stramm zusammen und halten so das schlimmste Uebel, den Culturkampf, dem Lande fern. Hätten sie den preussischen Culturkampf, dann sollte es ihnen wohl anders zu Muthe werden. Ein günstiges Zeichen für das Erwachen des laib. Volkes ist der neuliche Sieg der Katholiken bei den Gemeinderatswahlen in der Hauptstadt München. Auch bei den Reichstagswahlen haben sich die Münchener gut gehalten und München I den Liberalen entzogen. Möchte das für die ganze Partei ein günstiges Zeichen sein. Die vom Könige genehmigten neuen bayerischen Bischöfe haben den liberalen Jubel durch ihr Verhalten gründlich zugenestraft. Der neue Bischof von Bamberg hat beispielsweise gleich nach seiner Rückkehr von Rom in einem ausgezeichneten Hirtenbrief seinen wahrhaft edlen und gläubigen Ueberzeugungen zum Nether der Liberalen offenen Ausdruck gegeben.

Fortf. folgt.

Deutschland.

Berlin, 6. Jan. Die von dem Westfälischen Bauernverein einstimmig beschlossene Petition an den Reichstag hat folgenden Wortlaut:

„Hoch Reichstag! Seit Aufhebung der Wucherer hat die Wucherung, besonders im Mittelstande — auf dem Lande wie in den Städten —, nicht nur stetig an Umfang gewonnen, sondern tritt auch, durch das Gesetz nicht mehr zurückgedrängt, täglich schmerzlicher auf. Unter Geltung der allgemeinen Wechselgesetzgebung wird die Ausbeute der Noth durch den Wucherer um so leichter, erfolgreicher und vernichtender. Der Westfälische Bauernverein ist durch die Zahl seiner Mitglieder — über 13,000 Grundbesitzer —, seine Organisation und Ausbreitung in der Lage, aus den fort und fort ihm entgegenstehenden Fällen zu constatiren, welche Verheerungen die Wucherergeschäfte gerade im mittleren und kleineren Grundbesitz anrichten, wie sie den Ruin desselben fördern und seine Ueberlieferung in die Hände schrankenloser Speculation herbeiführen.

Es wird nicht notwendig sein, diese Verheerung durch Ausführung von Specialfällen zu begründen. Die öffentlichen Blätter bringen deren täglich, die Verhandlungen der Gerichte bezeugen die traurige Thatsache; eine nöthigenfalls noch anzustellende Ermittlung seitens der Reichsregierung wird sie belegen. Ohne Zweifel werden Gesetze gegen den Wucher umgangen werden können, wie dies ja auch früher geschehen ist; eine Unvollkommenheit, die diese Gesetze mit allen Gesetzen theilen. Allein die Erfahrung lehrt, daß erst seit Aufhebung der Wucherer der Wucher einen so gefährlichen Aufschwung genommen hat und jetzt auch von Personen gewerbmäßig betrieben wird, welche in Rücksicht auf Strafe und Schande solchen Geschäften früher fernblieben, nun aber zur Execution derselben sogar den Schutz und Beistand der Gesetze anrufen können. Der Grundbesitz und die Landwirtschaft sind zur Zeit von einer Nothlage betroffen, welche, theils im Zusammenhang mit dem Darlehenliegen der Industrie, theils des Handels und des Gewerbes bezüglich ihres Umfangs und ihrer Dauer sich nicht übersehen läßt, aber mit Recht die ernstesten Besorgnisse für die Zukunft des Staates wie der Gesellschaft hervorruft. Bei solcher Lage ist der Boden für die wucherische Ausbeute der Noth um so bereiter, die Verheerungen, welche der Wucher anrichtet, sind um so größer und gefahrbringender für Staat und Gesellschaft. Der Westfälische Bauernverein mußte es daher als seine Pflicht erkennen, die Vertretung des Reiches um Abhülfe anzusuchen, und bittet demnach den hohen Reichstag, die Reichsregierung aufzuordnen, im Wege der Gesetzgebung

1. der wucherischen Ausbeute der Noth und des Unglücks durch Strafbestimmungen und angemessene Beschränkung des Zinsfußes entgegenzutreten;

2. die allgemeine Wechselgesetzgebung auf die Kreise und Personen zu beschränken, welche dieses Verkehrsmittel für ihre Handelsgeschäfte, wie zur Benutzung der den Credit erleichternden, wohlthätigen Institute bedürfen.

Die General-Versammlung des Westfälischen Bauernvereins hat am heutigen Tage einstimmig beschlossen, Namens des Vereins die vorstehende Petition dem hohen Reichstage bei seiner nächsten Sitzung zu unterbreiten und ihren Vorstehenden mit der Unterzeichnung für den gesammten Verein und Uebergabe der Petition beauftragt. Münster, den 31. Dec. 1878. Freiherr v. Schorlemer-Mast.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht Folgendes: Auf Grund des §. 12 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Druckschrift: „Affären-Rede“, gehalten vor den Geschworenen zu Düsseldorf am 3. Mai 1849 von Ferdinand Lassalle, Braunschweig, Druck und Verlag von W. Brade jr. 1876, nach §. 11 des gedachten Gesetzes durch die unterzeichnete Landespolizeibehörde verboten worden ist. Oppeln, den 31. December 1878.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die jüngste Aeußerung der „Prov.-Corr.“ läßt absolut keinen Zweifel darüber, daß der Reichsfanzler den Tabak als den Mittelpunkt seines Finanzplanes unverrückbar festhält. Es würde auch aus der Vorgeschichte des Fürsten Bismarck schwer sein, ein Beispiel aufzuführen, wo er eine von ihm vertretene Idee wieder hätte fallen lassen. In dem politischen Labyrinth, welches das Schreiben vom 15. December aufschließt, gibt der Gedanke einer eingreifenden Tabakbesteuerung den leitenden Faden an die Hand. Das Schreiben des Reichsfanzlers, welches Sonnabend verlesen wurde und das sich an die Spitze der Beratungen stellt, unterstreicht wiederum diesen Punkt.

Von Interesse sind die Mittheilungen der Tabak-Enquete-Kommission über ihre im vorigen Monat zum Abschluß gelangten Beratungen. Von den 15 Mitgliedern hielten die Einföhrung des Tabakmonopols nur drei, die Einföhrung der Tabakfabriksteuer nur vier und die Einföhrung eines Roh-tabakmonopols nur drei Mitglieder für überhaupt thunlich. Alle Mitglieder erklärten sich dagegen für die Möglichkeit der Besteuerung des Tabaks nach dem Gewicht des Rohababak,

also im wesentlichen für das System der im Februar 1878 dem Reichstage zugegangenen Vorlage unter Gewährung einiger weitergehenden Erleichterungen. Zwei Mitglieder erklärten jedoch nachgetretenen Voraussetzung der anderweitigen Regelung einiger Punkte zuzustimmen. Bei Aufzählung der Kräfte, welche die Tabaksteuer-Belastung dem Tabak-Verbraucher im Falle des Verdringens für jetzt überhaupt auferlegt werden könnte, wurde einstimmig angenommen, daß eine Belastung von 3 Mark für den Kopf der Bevölkerung, also eine Steuer von rund 120 bis 130 Millionen, zur Zeit nicht zu tragen wäre. Dagegen wurde von 4 Stimmen eine Belastung von 2 Mark 50 Pfg. für den Kopf, oder eine Steuer von rund 100 Millionen für möglich gehalten. Eine Majorität von 9 Stimmen erklärte eine Belastung von 2 M. oder eine Steuer von rund 80 bis 85 Millionen für durchführbar, während eine Stimme eine höhere Belastung als 1 M. für den Kopf oder eine Steuer von rund 40 Millionen nicht zugestehen vermochte. In Bezug auf die Zweckmäßigkeit einer so hohen, der angenommenen Maximalgrenze entsprechenden Belastung wurde von sämmtlichen Mitgliedern übereinstimmend anerkannt, daß ein Nettoertrag der Steuer über 80 Millionen M. für jetzt nicht in Aussicht genommen werden dürfe. Auch ein Nettoertrag zwischen 70 und 80 Millionen wurde nur von einer Minderheit von 4 Mitgliedern für zulässig erachtet, während die Majorität gegen 1 Stimme die Gewährung eines Nettoertrages von 50 bis 70 Millionen ins Auge faßte.

Die „Mab.“ Ztg. beschäftigt sich mit der braunschweigischen Regentenschaftsfrage, speciell mit dem Antrage Bismarcks. Interessant ist folgende Bemerkung des Verfassers dieses Artikels: „Schreiber dieses gehört auch zu den „Centen“, die aus zahlreichen Gründen ein Aufheben des Herzogthums in Preußen wünschen. Derselbe gesteht aber offen, daß nur ein ganz verdringender Bruchtheil der Bevölkerung aufrichtig seine Ansicht theilt. Es muß dies einmal gesagt werden gegenüber auswärtigen Bestimmungen, welche da behaupten, daß „die Bevölkerung“ die Zeit nicht abwarten könne, sich Preußen in die Arme zu werfen. Diese Behauptung ist ein Irrthum, wenn nicht Schlimmeres. Man hätte nur Braunschweig sehen sollen, als Ende Juni die Nachricht auftauchte, Ernst August habe mit Preußen Frieden gemacht, und er werde nunmehr demnach dem braunschweigischen Thron besteigen! Eine fieberhafte, freudige Erregung gitterte bei dieser Nachricht durch die Bevölkerung, und Jeder, der diese Erregung sehen wollte, mußte sie sehen.“

Wieder hat bei einer Wahl der konservativen Partei seine Kraft bewährt. In dem brandenburgischen Ober- u. Niederbarnim erhielt gestern der konservativste Candidat v. Gdardstein 373, der liberale, ein Pastor Gueffroy, nur 250 Stimmen. Der frühere Zuhörer des Mandats, der nationalliberale Forstmeister Bernhardt, war 1876 mit bedeutender Majorität gewählt worden, die Liberalen verfügten damals über 370, die Conservativen, deren Candidat der jetzt gewählte Gdardstein war, nur 320 Wahlmänner. Jetzt ist das Verhältniß gerade umgekehrt, ja die vereinigten Liberalen, Fortschritt und Nationalliberale, haben nicht einmal die Minoritätsziffer erreicht, die vor zwei Jahren die Conservativen hatten.

Breslau, 6. Jan. Die „Schles. Volksz.“ bringt folgende eigenthümliche Notiz: „In Folge des Antrages der Centrumpartei bezüglich des Gesetzes gegen den Wucher wurde von dem Justiz-Ministerium eine Zusammenstellung aller derjenigen Personen angeordnet, welche im vergangenen Jahre von berückichtigten Wucherern wegen Wechsel-Forderungen bei den Gerichten verklagt waren. Diese Zusammenstellung hat an Größe und Zahl alle Erwartungen übertroffen. Beamte aller Kategorien, Lehrer, Militärs, kurz Leute, welche sich eines gesicherten und eines oft mehr als auskömmlichen Einkommens erfreuen, waren besonders zahlreich vertreten.“

München, 1. Jan. In Bezug auf die Nothlage des bayerischen Bürgers und Bauernstandes findet sich in Münchener Blättern folgendes Stimmungsbild:

Die Geschäfte stocken wie noch nie; in unseren kleineren Städten haben die Gewerbetreibenden fast gar keine Arbeit und daher auch keine Einnahme. Die Landbevölkerung befindet sich in derselben trostlosen Lage. Die Bauern haben zwar eine gute Ernte in Stroh gemacht, aber nicht auch bezüglich des Körnerertrages. Jetzt, wo der Ausbruch vorüber ist, sehen aber unsere Bauern erst klar, wie weit sie hinter ihren Erwartungen zurückgeblieben sind. Zudem sind die Getreidepreise so niedrig, daß der Bauer nur gezwungen verkauft, d. h. nur in dem Falle, wo er absolut Geld haben muß, um seine Steuern und Abgaben zu bezahlen. Selbst sonst wohl situierte Bauersleute sind ohne Baargeld. Braucht ein Kleinbürger oder Bauer Geld, dann können sie die Verlegenheiten haushoch auf. Baargeld ist fast nirgends zu bekommen, selbst in kleinen Beträgen nur recht schwer. Die Wucherer haben unter solchen Verhältnissen eine gute Zeit. Auch auf dem Lande finden sich diese Gistpöle, die in Wechsel und Provisionen maken. Die Wucherer bereiten fleißig das Land, um den Bauern von den Fesseln aus Stroh zu helfen. Ein greller Fall von Wucher wird soeben von verlässiger Seite mitgetheilt. Ein Bauer, 4 Stunden von Regensburg, braucht 1700 M., er wendet sich an gewisse Geschäftsleute der Stadt, welche mit den Bauern umzugehen verstehen. Dem Bauer wird das verlangte Geld zugesagt, wenn er einen Bürgen bringt. Der Bürgen fand sich, und nun soll das saubere Geschäft dahin abgeschlossen worden sein, daß Bauer und Bürgen 3400 M. zu 5 Prozent auf ihre Anwesen eintragen lassen müßten. Wo sollen wir hinkommen, wenn den Wucherern nicht bald durch die schärfste Gesetzgebung das Handwerk gelegt wird?“

Italien.

Rom, 3. Jan. Dem hiesigen Correspondenten des „Kraiser Eas“ zufolge bemerkt man in diplomatischen Kreisen sehr die intimen Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem Madrid. Auf Prinzipien gebe ja heute überhaupt die Diplomatie sehr wenig, man vermüthe auch nicht, daß die spanischen Minister aus Grundfals so handeln, wie sie es jetzt thun. Sie hätten jedoch eingesehen, daß ohne Religion sich nicht regieren lasse, und diese Erkenntniß erkläre ihre Haltung. Das „liberale“ Cabinet habe dem Vatikan in der letzten Zeit bedeutende Dienste erwiesen. Der spanische Vizekönig Cardenas habe dem Cardinalstaatssecretar den höchsten spanischen Orden überreicht; von viel größerer Bedeutung sei jedoch das Begleitschreiben des Ministerpräsidenten, das an die schönsten Zeiten Spaniens erinnere.

Der Correspondent des genannten Blattes läßt sich auch über die Rede Fall's aus. Einen Eindruck habe sie im Vatikan nicht gemacht. Der Staatssecretar mache sich keine Illusionen und lasse sich auch nicht durch Aeußerungen des Mißbehagens in Berlin erschrecken. In Berlin sei heute alles möglich. Im Vatikan scheine man geduldig abzuwarten zu wollen, wobei die Politik des Kanzlers führen werde. Antifische Beziehungen habe man nicht mit Preußen, deshalb brauche man Fall's Rede auch nicht zu beantworten. Man habe in Berlin Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß leere Versprechungen noch deren Gegenheil auf den Vatikan keinen Eindruck machten. Die Kirche könne warten. Die Verhandlungen bewiesen der Welt den guten Willen des h. Vaters, dessen Haltung eine unveränderliche sei.

England.

London, 4. Jan. Die „Times“ veröffentlicht eine Uebersicht über die im vergangenen Jahre stattgehabten Arbeitseinstellungen. Wenn auch zunächst am meisten England berücksichtigt wird, so treffen doch auch einige Streiflichter andere Länder. Wir entnehmen daraus Folgendes. „Die nun schon drei Jahren andauernde Geschäftsfriede hat allmählig die Löhne um 57 1/2 pCt. herabgedrückt, und in Süd-Yorkshire und Nord-Derbyshire haben sich die Fabrikanten von neuem zu einer Herabminderung von 7 1/2 bis 12 1/2 pCt. genöthigt gesehen. Im Jahre 1877 betrug die Zahl der im vereinigten Königreiche stattgehabten Arbeitseinstellungen 181, 1878 aber nicht weniger als 277. Die einzelnen Gewerke sind daran mit folgenden Zahlen beteiligt: Bergwerke und Steinbrüche 66 (darunter Kohlenbergleute 58), Eisen- und Metall-Industrie 39, Baumgewerbe 77, Verleumdungsgewerbe 7, Textil-Industrie 58, Leder- und Glas-Industrie 8, Landwirthschaft 5, Lebensmittel-Gewerbe 2, verschiedene Gewerbe 15. Macht in Summa 277 Strikes, denen gegenüber die 45 in anderen Ländern stattgehabten Arbeitseinstellungen kaum ins Gewicht fallen. Frankreich zählt dabei mit 21, Indien 1, Australien 5, Canada 2, Vereinigte Staaten (unvollständig) 11. Deutschland figurirt in dieser Reihe nicht, weil hier während 1878 kein nennenswerther Strike zu verzeichnen gewesen ist. In Ganzen haben also während des abgelaufenen Jahres 317 solcher Arbeiterkämpfe stattgefunden, von denen nur 4 zu Gunsten der Arbeiter entschieden, 17 durch Vergleiche beigelegt wurden, während die Arbeiter in 256 Strikes unterlagen. Welche Unmengen von verlorenen Arbeitslöhnen, verlorenen Einnahmen, zerstörtem Familienglück repräsentiren diese 256 Arbeitseinstellungen!“

An einigen Orten verlautet, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, die Regierung habe sich schon für ein die katholische Universität in Irland betreffendes Gesetz entschieden und dafür die Zustimmung der katholischen Bischöfe erhalten. Eine Dotierung katholischer Collegien oder einer katholischen Universität soll nicht beabsichtigt sein, sondern wesentlich die ursprünglich von dem vormaligen Minister Lowe angeregte Einrichtung eines bloßen Prüfungskörpers. Die katholischen Bischöfe, heißt es, seien durch die schon gewährte Unterstützung einer Million aus irischen Kirchenfonds befriedigt.

London, 5. Jan. Der „Daily Telegraph“ meldet aus dem Abjod-Bah, vom 3. d.: „Spione berichten, daß in Kandahar 1000 Mann Reiterei und ein Regiment Infanterie, bewaffnet mit glatthäufigen Musketen, sich befinden. Die Afghane haben das umliegende Land unter Wasser gesetzt. Nichtkombattanten und Arme sollen die Stadt verlassen.“ Der „Standard“ läßt sich aus dem Lager des Generals Roberts berichten: „Ermondungen von Leuten, die zum Lager gehören, finden noch immer statt, so daß es für Unbewaffnete höchst unsicher ist, das Lager zu verlassen. Am Dienstag wurde ein Dorf, dessen Bewohner den Engländern befreundet waren, durch den Stamm der Mujozai niedergebrannt. Leider ist die Akorum-Colonne zu klein, als daß Leute ausgesandt werden könnten, um Repressalien gegen die Eingeborenen zu ergreifen.“

Am 2. d. erschien hier die erste Nummer der seit längerer Zeit angekündigten socialdemokratischen Zeitschrift „Freiheit“. Sie wird vom communisticen Arbeiterbildungsverein in London herausgegeben. Sie unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß die nicht unbeträchtlichen Mittel für das Unternehmen, falls es Bestand haben sollte, aus Deutschland fließen, da der hiesige Arbeiterbildungsverein seit Jahren fast gänzlich mittellos ist.

Rußland.

Petersburg, 2. Jan. Der Vemberger „D. Polst.“ erhielt, wie er berichtet, aus Petersburg das russische Original einer Studentenproclamation, welche dieser Tage aus einer geheimen Druckerei hervorgegangen ist und an allen Straßenenden Petersburgs und anderer Universitätsstädte angeklebt wurde. Die Proclamation wendet sich an die Studenten aller Schulen und fordert unter dem Motto: „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich“ die Studenten zu offener Revolution gegen das jetzige Regime in Rußland auf. Das Joch der Willkür und der Gewalt müsse abgeschüttelt werden; die Studentenschaft müsse Argumente liefern, die besser überzeugen, als die Bitten der Kosaken und die Bajonette der Infanterie. Das Schriftstück bemerkt nebenbei, daß sich gegenwärtig über 200 Studenten hinter Schloß und Riegel befinden und in Gemeinschaft mit Professor Tschernomoff die Verbannung nach den nördlichen Provinzen Rußlands oder nach den östlichen Gubernien Sibiriens erwarten.

Petersburg, 6. Jan. Officiell wird geschrieben: Die londoner Nachricht, der Emir von Afghanistan habe russischen Schutz nachgelehrt, findet bei ununterrichteter Stelle keinen Glauben. Eben so wenig liegen Nachrichten vor, welche schließen lassen, daß der Emir sich auf russischen Boden begeben wolle.

Petersburg, 6. Jan. Ein Extrablatt des „Regierungsboten“ theilt mit, daß die in Folge eingetretener Dämonen herrschende Epidemie, die nimmere wieder im Abnehmen begriffen war, aufs neue heftig auftrat; in Folge dessen seien von dem Saratow'schen Gouvernment die strengsten Maßregeln ergriffen worden, um einer etwaigen Einschleppung vorzubeugen. Morgen findet unter dem Vorhise des Ministers des Innern eine außerordentliche Konferenz statt, wozu die Chefs des Medicinal- und anderer Departements eingeladen wurden, um über die Maßregeln zu berathen, welche eine Unterdrückung der Epidemie am schnellsten herbeiführen.

Türkei.

Salih Pascha hat den bulgarischen Aufstand in Macedonien blutig unterdrückt. Ueber 20,000 Flüchtlinge haben

auch über die
Vatikan nicht
Missionen und
Hörschlag in
den. Im Va-
bin die Politik
habe man
auch nicht
gehabt, sich
in deren Gegen-
s. Kirche könne
in guten Willen
sei.

eine Uebersicht
eines in
berücksichtigt
Länder. Wir
it Jahren an-
um 57 1/2 St.
erbyshire haben
erung von 7 1/2
7 betrug die
Arbeitslosen.
Die einzelnen
gt: Vergewerte
Eisen- und
werke 7, Textil-
ndwirtschaft 5,
5. Macht in
ndern Ländern
fallen. Frank-
5, Canada 2,
figuriert in
nennenswerther
also während
stattgefunden,
den, 17 durch
in 256 Strikes
Arbeitslosen,
Arbeiter diese

tg. geschrieben
katholische
thalichen und
ntlichen. Eine
nen Universität
iprünglich von
g eines bloßen
sein durch
ischen Kirchen-

elbet aus dem
in Kandahar
beachtet mit
en haben das
antanten und
läßt sich aus
ordnungen von
st, so daß
r zu verlassen.
in Englandern
niedergebrannt.
Leute ausge-
Eingeborenen

er seit längerer
t „Freiheit“.
in in London
weil, daß die
alls es Bestand
eige Arbeiter-
l.

3. Polak“ er-
die Original
er Tage aus
allen Strafen-
geleitet wurde.
aller Schulen
ist, der ist
n gegen das
n für und der
st müsse Ar-
ken der Ko-
stisch bemerkt
hinter Schloß
er Lorchanoff
ußlands oder

eben: Die son-
habe russischen
Stelle keinen
eiche schließen
den wolle.
Regierungsbo-
unwetters herr-
men begriffen
en von dem
eln ergriffen
gen. Morgen
eine außer-
edical und
die Maßregeln
ie am schnell-

nd in Ma-
chilinge haben

die Grenze von Bulgarien überschritten und über 6000 Menschen, darunter mehr als die Hälfte Weiber und Kinder, sind auf der Flucht elend durch überfüllte Kugeln und Patagons hingschlagen worden. Über 120 Dörfer sind den Flammen übergeben worden. Selbstverständlich sind die Kirchen mit Vorliebe demoliert und ausgeraubt worden. Es verlautet als positiv, daß 197 christliche Gotteshäuser in Schutt und Asche liegen. Die Hauptschuld an diesen Leiden der Bevölkerung von Macedonien tragen die russischen Behörden. Die Banden wurden zuerst auf bulgarischem Boden angeworben und organisiert, die Führer sind sämtlich durch die Russen „empfohlen“ worden und die Waffen wurden von den in Amt und Würden befindlichen, unter russischer Administration stehenden Bulgaren geliefert. Die Inspiratoren der Bewegung haben sich offenbar arg verrecknet und diesen Rechnungsfehler müssen nun die betroffenen Massen sühnen.

Amerika.

In der in Chicago erscheinenden nicht-katholischen „Illinois Staatsztg.“ ist folgendes zu lesen:
„Betrugungen im Süden halten jetzt Gericht über diejenigen Geistlichen, welche vor dem gelben Fieber entflohen. Ein englisches Blatt daselbst schreibt: Zum Unglück für den Protestantismus hat eine große Anzahl protestantischer Pastoren ihre Kirchen zur Zeit der Fieberepidemie im Stiche gelassen, wogegen kein einziger Fall bekannt wurde, daß ein katholischer Priester die Flucht ergriffen hätte. Im Gegenteil, jeder katholische Priester diente treu bei seiner Gemeinde aus und kam so lange seinen Amtspflichten nach, bis er selbst der Krankheit zum Opfer fiel, worauf sofort ein anderer Priester seine Stelle einnahm. Die, welche geneigt sind, protestantische Geistliche wegen ihrer feigen Flucht aus Memphis, New Orleans und anderen von der Seuche heimgesuchten Plätzen zu tadeln, behaupten, daß ein Mann, der das Amt eines Pastors oder sonst ein öffentliches Vertrauensamt annimmt, einen solchen Schritt wohl überlegen und darauf gefaßt sein solle, im Glück und Unglück, trotz Krankheit, Krieg und Hungersnot auf seinem Posten auszuharren. Es sei Pflicht des Pastors, seiner Gemeinde in Zeiten der Noth zur Seite zu stehen und für kranke und sterbende Gemeindeglieder Sorge zu tragen. Dagegen sagen Andere, daß es Gründe gebe, die Flucht protestantischer Pastoren vor dem gelben Fieber zu entschuldigen. Meistentheils hätten sie für Familien Sorge zu tragen, deren einige Ernährer sie seien; der katholische Priester dagegen habe keine Familie! Die Wahrheit ist jedoch, daß ein Geistlicher, sei er Protestant oder Katholik, seine Gemeinde niemals im Stiche lassen soll. Die öffentliche Meinung verlangt, daß er jede Gefahr mit seiner Gemeinde theile. Eine solche Ausfertigung betrachtet man als seine Pflicht, und durch Vernachlässigung dieser Pflicht schadet er seiner Religion sehr. — Diese Bemerkungen des jüdischen Blattes sind sehr wahr. Uebrigens haben sich auch nicht wenige protestantische Geistliche im Süden, darunter der Deutsche Thomas in Memphis, heldenmüthig aufgeopfert. Aber der katholischen Geistlichkeit und den römischen Orden beider Geschlechter im Süden gebührt allerdings der Ruhm, daß es unter ihnen gar keine Fahnenflüchtige gab.“

Rheinland-Westfalen.

Reus, 7. Jan. (Stadtraths-Sitzung.) 1. Zu dem Neubau eines Wohnhauses an der Fuhrter-Chaussee erteilt die Verammlung ihre Genehmigung. — 2. Einige Gesuche um Erlass der Communalsteuer werden theils genehmigt oder gestundet. — 3. Die Communal-Einkommensteuer der Rhein. Eisenbahn-Gesellschaft, die in der vorigen Sitzung schon besprochen wurde, ist wieder Gegenstand der Tagesordnung. Die Verammlung erklärt sich dahin, daß die Einkommensteuer der Bahn nach den auf hiesiger Station eingehenden Frachten, resp. den Gehältern der Beamten zu fixiren sei. — 4. Die Rechnung der Stadtkasse wird vorgelegt und abgeschlossen mit:
Einnahme Mark 549,522
Ausgabe „ 468,702
Bestand „ 80,818
wovon in Werthpapieren M. 62537 und M. 18284 in Baar.
— 5. Gesuch einiger Anwohner der Bergheimerstraße um Entwasserungsanlagen seitens der Stadt wird abgelehnt; ebenso ein Gesuch von Bewohnern der Gartstraße um Beleuchtung. — 6. Es werden die notwendigen Arbeiten zur Instandsetzung der Wege an der Erit beschlossen; doch sollen keine größeren Arbeiten vorgenommen werden, da voraussichtlich in diesem Jahre der Ausbau des Eritals resp. der Zweigbahn in Angriff genommen werden wird. — 7. Der Vorsteher verliest ein Schreiben der königl. Regierung, hervorgerufen durch das Gesuch betreffend Ankauf eines Theiles des Nordkanals zur Errichtung der Scheibebahn. Die Regierung geht von der Ansicht aus, daß fragliches Terrain von der Rhein. Eisenbahn-Gesellschaft zur projectirten Ringbahn benutzt werden würde. Da nach der Erklärung des Vorstehenden dieses aber nicht der Fall ist, so wird derselbe ersucht, der Regierung hierüber Aufklärung zu geben und zu erfragen, die Bedingungen befalls Ankaufs seitens der Stadt mitzutheilen. — 8. Die Verammlung beschließt, die notwendigen Arbeiten des Wasserabflusses in der von der Oberstraße zur Erit gehenden Straße vornehmen zu lassen und verlagert dieselbe Angelegenheit betreffs der Niederstraße. — 9. Zum Schluß macht der Vorsteher die Mittheilung, daß der Antheil der Stadt zur Ausgleichung der Kriegskosten sich auf 14100 Mark belaufen, wovon also in den nächsten 3 Jahren für jedes Jahr M. 4700 zu deduciren seien.

Düsseldorf, 6. Jan. Hr. Landgerichts-Präsident Hellwig ist heute in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Werden, 5. Jan. Bekanntlich traten vor einigen Jahren die PP. Franziskaner im Kloster zu Garbenberg, vulgo Neviges, d. h. der zeitige Pfarer und seine Vicare mit Genehmigung des apostolischen Stuhls aus dem Orden, um die Pfarre, welche von dem damaligen Patres pastorirt wurde, nicht verwaissen zu lassen. Bis jetzt haben die Herren ungestört in der Kloster- zugleich Pfarrkirche functionirt. Wie ein Blick aus heiterm Himmel wurde ihnen jetzt, laut der „Rdn. Wtg.“, die Mittheilung, daß sie mit em 8. d. ihre pfarramtlichen Functionen einzustellen hätten, da sie, wie angenommen werde, nicht wirklich, sondern nur äußerlich aus dem Orden ausgetreten seien.

Glabbach, 6. Jan. Die Eröffnung des Betriebes auf der neuen Eisenbahnstrecke Rheide-Roermond findet, wie nunmehr verlautet, erst am 1. Februar statt.

Bonn, 6. Jan. Der Redacteur des „Correspondenzblattes des Deutschen Vereins“, Herr Dr. Lefebusch, ist auf den 24. d. vor das Justizpolizeigericht in Bonn geladen unter der Beschuldigung, durch einen in der Wochenübersicht des genannten Blattes vom 31. October v. J. enthaltenen Artikel „Ihre Majestät die deutsche Kaiserin, Königin von Preußen, beabsichtigt zu haben.“ — Die „D. Wtg.“ erinnert daran, daß die in Troppau erscheinende liberale „Silesia“ i. J. gemeldet hatte, die Kaiserin habe dem hochw. Fürstbischof von Breslau bei Gelegenheit seines 25jährigen Bischofsjubiläums ein prächtiges Gec-Commo-Bild geschenkt. Diese Nachricht hatte den liberalen Blättern zu verschiedenen Betrachtungen Anlaß gegeben. Die „Deutsche Vereins-Corresp.“ hatte sich in dem oben bezeichneten Artikel die stärksten Ausfälle auf die Kaiserin erlaubt, so daß sogar die Sache im Abgeordnetenhaus jüngst zur Sprache gebracht wurde. Jetzt, wo die Angelegenheit gekommen ist, sucht sich das Blatt dadurch zu rechtfertigen, daß es die Ultramontanen wieder verdächtigt und die Staatsanwaltschaft angreift. Es schreibt: „Wir glauben dem Ausgang der gerichtlichen Verhandlung ruhig entgegengehen zu können, da wir überzeugt sind, daß in dem bezeichneten Artikel der Charakter einer Verleumdung nicht gefunden werden kann. Man darf uns wohl auch nach der ganzen Haltung unseres Blattes zutrauen, daß uns die Absicht einer Verleumdung nicht in den Sinn gekommen, es uns vielmehr lediglich darum zu thun gewesen ist, die Kaiserin gegen den Mißbrauch, den man mit ihrem Namen getrieben, zu vertheidigen. Uebrigens sind wir nicht im Unklaren darüber, von wem die Anregung zur Strafverfolgung ausgegangen ist. Die ultramontanen Blätter und Parteiführer haben durch ihre bekannten Geheerren sich erste dies Ziel erreicht. Wir sind auf solche Weise unversehens in einen Proceß verwickelt, während die Organe der reichseigenen Partei oft genug Aeußerungen gethan haben, welche die Unmoralität der hohen Behörde, der wir unsere Verfolgung verdanken, in weit höherem Grade verbieten hätten. Ob die betreffende Behörde dabei den Intentionen der Staatsregierung entsprechend gehandelt oder derselben damit einen guten Dienst erwiesen hat, müssen wir nach den Mittheilungen, die uns von kompetenter Seite zugegangen sind, entschieden bezweifeln.“

Bonn, 5. Jan. Vorgestern Nacht um halb 12 Uhr kam an die hiesige Brücken- und Dampfmaschinenfabrik eine Dampfschiff an mit dem Namen „die Linde“. Die Maschine, die in Bonn, wozu sie wegen des Hochwassers geschickt worden war, fortgetrieben war, hier zu landen. Sofort wurde die Maschine unseres Traktors gebohrt, und um 12 Uhr 40 Min. trieb denn auch die Dampfschiff wirklich vorbei, aber gekentert, mit dem Vordertheil nach Wasser, so daß es u. möglich war, sie zu fassen. So trieb sie denn weiter bis auf eine Krippe an der Siegmündung bei Mondorf, wo sie aufgegeben ist. Wenn das Wasser noch steigt, wird sie wahrscheinlich ihre unterirdische Fahrt wieder aufnehmen.

Coblenz, 6. Jan. Hier wird viel über neuerdings vorgekommene Excesse seitens der Soldaten gegen Civilisten geklagt und allgemein macht sich der Wunsch geltend, daß das Waffentragen außer Dienst verboten werde. Ähnliche Klagen über Soldatenecces in jüngster Zeit bringen auch die Blätter aus Mainz und Landau.

Coblenz, 6. Jan. Das Wasser des Rheines ist, so schreibt die „Cobl. Ztg.“, bis jetzt noch langsam gestiegen und hat am hiesigen Pegel den Stand von 6 1/2 Meter erreicht. Der höchste Stand während des Hochwassers von 1876 betrug am 13. März 8 1/2 Meter. Im Laufe der Nacht ist helles Wetter und ziemlich harter Frost eingetreten, der hoffentlich einige Tage andauern und dem weiteren Wachsen der Flüsse Einhalt thun wird. Durch das Eindringen des Wassers in die Keller aller niedrig gelegenen Häuser ist viel Arbeit verursacht, auch bedeutender Schaden angerichtet worden.

Sillesheim, 4. Jan. Die „Tr. Ztg.“ schreibt: Gestern früh durchlief unser Ort die erschreckende Nachricht von einem am Bahnhof Sillesheim verübten Morde. Es bestätigte sich leider, daß die Frau des früher hier etablirt gewesenen Kaufmannes Lange, jetzt am hiesigen Bahnhof wohnd, in ihrem an das Schlafgemach stoßenden Wohnzimmers erdrosselt worden sei. Der Gatte der Unglücklichen lebte gegen 12 Uhr Nachts von hier nach Hause zurück und fand seine Frau, wie gesagt, todt, leblos in der Nähe des Fensters liegend; scheinlich herbeigerufen durch die Hülfe war ohne Erfolg, der Tod war bereits eingetreten. Der Sachlage nach zu urtheilen, ließ sich annehmen, daß die Frau, halb angekleidet, die Thür des Wohnzimmers geöffnet hat, dann überfallen und, wie Spuren am Hals zeigen, erdrosselt worden ist. Die Ermordete war krank und gebrechlich. Nahe kann als Motiv kaum angenommen werden, dagegen sagt man, es sei auf Astenhülfe, die Lange in seinem Besitze hat, abgesehen gewesen. Der Gatte der Ermordeten ist verhaftet.

Dem „Echo“ wird von hier gemeldet: Gestern erwürgte ein hiesiger Kaufmann seine Frau. Obeliche Zwistigkeiten, die dadurch entstanden, daß der Mann die Frau des Geldes wegen gehetzt, sollen das Motiv zu der abscheulichen That sein. Der Mörder hatte noch die Unvorsichtigkeit, einige Stunden nach der That den Kreisphysikus zu seiner plötzlich erkrankten Frau rufen zu lassen.

Trier, 6. Jan. Der Wasserstand der Mosel hatte gestern (Sonntag) Abend, nachdem er am verwichenen Freitag-Abend bis auf 12 Fuß gefallen war, die Höhe von 15 1/2 Fuß erreicht. Heute Vormittag zeigte der Pegel, laut der „Tr. Ztg.“, noch 14 Fuß 9 Zoll.

Solter, 2. Jan. Ein sehr trauriger Unglücksfall trug sich in der Solterernacht hier zu. Der 19jährige Sohn braver Eltern wollte denselben das Neujahr anfeiern und gebrauchte dazu eine Dynamit-Patrone, welche sich in den Händen desselben entzündete, beide Hände mit fort, die Brust zermettete und denselben sofort tödtete. Man trug den noch vor einigen Augenblicken blühenden Jüngling als verstümmelte Leiche in das elterliche Haus. Der Jammern der Eltern ist erschröckend. Heute Morgen fand man fern von der Unglücksstätte noch zwei Finger und Knochenstücke.

Aus Wiesbaden, 2. Jan., wird geschrieben: „Als eine Merkwürdigkeit ist aus unserer Gegend zu berichten, daß in diesen Tagen auf der in unserer Nähe liegenden Schiefergrube „Eberfeld“ ein kolossales Schieferblock abgeprengt worden ist. Derselbe hat über 50 Kubikmeter Inhalt und wiegt ca. 3000

Centner. Mit Ausnahme einiger nicht breiten härteren Streifen ist der Koloss aus reinem Schiefer.“

Vermischtes.

— In Heide (Schleswig-Holstein) brannte vor Kurzem die Oelfabrik von Berg nieder. In derselben lagerten über 15,000 Kilogramm Petroleum-Mether. In Folge dessen war in der Stadt eine allgemeine Panik entstanden. Man erwartete mit der größten Angst in jedem Augenblick die unvermeidlich scheinende Explosion. Die starken massiven Außenwände der brennenden Gebäude (Fabrikgebäude, Speicher und Wohnhaus) leisteten jedoch glücklicher Weise den Flammen großen Widerstand, so daß das Feuer von denselben eingewängt und eine Verbreitung verhindert wurde. Der an das Fabrikgebäude angebaute Keller, in welchem der Petroleum-Mether lagerte, blieb in Folge dieses Umstandes, des günstig stehenden Windes und der Anstrengung der Feuerwehr, vom Feuer verschont. Das Feuer war um 5 1/2 Uhr Nachmittags ausgebrochen; um 1 Uhr Nachts war alle Gefahr beseitigt. Unvorsichtigkeit eines geisteschwachen in der Fabrik beschäftigten Arbeiters soll die Ursache des Brandes gewesen sein.

Aus Weiskensfeld, 2. Jan., wird der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben: Eine gewaltige Explosion machte heute früh 2 Uhr den ganzen Stadtbezirk Georgenberg erzittern und verlegte die Bewohner des Hauses Nr. 45 mitten in schrecklichster Regenschauer und Sturmgeheule auf die Straße. Der Detonation war ein Schuß aus einer Feuerwaffe vorhergegangen und gleichzeitig barsten die Verbindungswände, fiel der Fuß von den Blasenbänken und stürzten verchiedene Racheisen ein. Als man die Parterreräume zu durchsuchen wagte, fand man den Bewohner der einen Stube, einen alten Mann, der heute in Folge Kündigungs-Bette todt liegen und unter dem Bette ein Pistol, aus welchem frisch geschossen worden. Die Leiche war halb mit Dedepus und mit Theilen eines Ofens bedeckt, der in tausend Stücken zerlegt war, welche über die ganze Stube zerstreut und theilweise durch's Fenster auf die Straße geflogen waren. Der Verstorbene soll nicht die besten Beziehungen zu seinen Nebenbürgern unterhalten haben; er hatte oft geradezu Zank gesucht, was denn Veranlassung wurde, ihm die Wohnung zu kündigen. Ob es in der Absicht des Todten gelegen hat, das ganze Häuschen in die Luft zu jagen, oder nur das eine Logis oder nur den Ofen allein, in welchem die Explosionsstoffe ungewisshast angelegt worden sind, zu demoliren, bleibt wohl in Dunkel gehüllt.

Dresden. Dem Geschlechte der Sperlinge ist in einer Sitzung des sächsischen Landesculturathes die Acht verkündigt worden. Nach dem Berichte des Generalsecretärs v. Langsdorff hat sich der Spatz der Freiheiten, die ihm seit 1865 im Königreich Sachsen gesetzlich zustehen, wenig würdig erwiesen. Mitrostspische Untersuchungen von Sperlingsmagen lassen leider keinen Zweifel mehr darüber übrig, daß der Sperling während 8-9 Monaten von Körnern lebt. Nur in jener Zeit des Jahres, wo er diese nicht haben kann, geht er auf die Insektenjagd. Außer anderen schweren Anlagen wurde gegen den Spatz vorgebracht, daß er Erbsenstoten ausbeißt, reife Kirichen klopft, Kornfelder und jungen Pflanzenwuchs beschädigt, nützliche Vögel verschreckt u. s. w. In Amerika und Australien, wozu man den Sperling eingeführt hat, möchte man ihn gern wieder in seiner Heimath wissen. Ein Mitglied des Culturathes erwidert in dem Sperling nur einen unumstößlichen, liebedürftigen Perumtreiber. Auch der Vertreter des Spatz, der Direktor der Forstakademie von Tharandt, konnte nicht alle diese Beschuldigungen in Abrede stellen. Er gibt zu, daß der Sperling nicht alle die Eigenschaften besitze, welche man an die gesetzlich geschützten Vögel zu stellen berechtigt ist. Anderweit wird constatirt, daß die Erbitterung einiger Gemeinden gegen den Sperling eine solche gesteigerte ist, daß man dem Gelege zum Trost, ihm nächsten den offenen Kampf zu erklären gedenkt. In Berücksichtigung letzteren Umstandes beschloß der Landesculturath, das königliche Ministerium um Aufhebung des gesetzlichen Schutzes der Sperlinge zu ersuchen. Es dürften daher dieselben in vielleicht nicht zu langer Zeit wieder vogelfrei werden.

— („Fremdkörper im Ohre.“) Unter diesem Titel bringt die letzte Nummer der „Berl. klein. Wochenschrift“ eine Mittheilung über eine merkwürdige Beobachtung und eine noch merkwürdigere Kur aus der Praxis eines Arztes, Dr. Kaaper in Bielefeld. Der Dienstknecht eines Bauern kam zu dem letztgenannten Arzt, um ihn wegen harter Schmerzen im linken Ohr zu konsultiren. Bei der Untersuchung zeigte sich, daß das Ohr ganz mit lebenden, sich bewegenden Würmern vollgepfropft war, der Brut der gewöhnlichen dicken Brummfliegen, welche im Schlafe wahrscheinlich in das Ohr hineingetroffen war und ihre Eier ins Ohr hineingelegt hatte. Die Menge dieser Spröhlunge wurde auf circa 700 geschätzt. Weder durch die Pinzette, noch durch Auswaschung des Ohres und medikamentöse Einträufelungen gelang es, die Thierchen zu entfernen. Der arme Mensch jammerte über fürchterliche Schmerzen. Da verfiel Dr. K. auf ein sonderbares Mittel. Er band dem Patienten eine Scheibe holländischen Käse vor das Ohr und entließ ihn mit der Weisung, sich damit ins Bett zu legen. Am anderen Morgen kam der Patient freudestrahelnd zum Arzt mit der Meldung, daß die Schmerzen ganz aufgehört hätten. Das Ohr war vollkommen leer und rein.

Amthliches.

Es sind ernannt zu Kreisgerichts-Räthen: im Departement Münster: die Kreisrichter Nade in Breden und Müller in Coesfeld;
im Departement Paderborn: die Kreisrichter Schmitz in Lübbede und Hartmann in Paderborn;
im Departement Hamm: die Kreisrichter von Wasse in Hagen, Rumpff in Hattlingen, Kerstein in Bochum und vom Wiet in Duisburg;
im Departement Arnberg: der Kreisrichter Bilhary in Hedingen;
zu Landgerichts-Räthen im Departement Köln: die Landgerichts-Referenten Schaumburg in Coblenz, Anhäuser in Trier, Stiders in Cleve, Kleber in Saarbrücken, Nemele in Coblenz und Petry in Eberfeld;

Handels-Nachrichten.

Köln, 7. Januar. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen fest, hies. eff. M. 18.00-19.00 R., fremder 18.00-18.50 R., per März — bez., 18.25 R., 18.20 R., per Mai — bez., 18.35 R., 18.25 R.
Roggen fest, hies. eff. M. 13.00-16.00 R., fremder 12.50-16.00 mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März — bez., 11.50 R., 11.80 R., per Mai — bez., 12.30 R., 12.20 R.
Hafer fest, ohne Sad per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.00 13.00 R., fremder 12.00-13.00 R., per März 12.00 R.
Hühner unzerhackt, pr. 50 Kil. mit Fuß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.50 R., per Mai — bez., 30.40 R., 30.08 R., per Oct. — bez., 30.80 R., 30.70 R.
(Landmarkt.) Weizen M. 17.00-19.10; Roggen 13.75-15.75; Gerste —; Hafer 12.00-13.00; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 200 Sad.
Köln, 7. Jan. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.05 R. per Viertel 2. — Schmalz per Pfd. 3.50. Hühner per Paar 4. — Zehen per Paar 0.80. Enten 2.50. Gänse 7.00. Ferkel per Pfd. 0.90. Kalbfleisch 0.80. Hammelfleisch 0.70. Speck geräuchert 0.80, d. 0.50. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 3.80, ditto rote 4.50.
Erfeld, 7. Januar. Weizen schwere Sorte 20.50, mittlere Sorte 19.00, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 15.00, mittlere Sorte 14.00, Gerste schwere Sorte 20.50, mittlere Sorte 19.50, leichte Sorte —. Hafer schwere Sorte 14.50, mittlere Sorte 13.50, leichte Sorte —. (Alles per 100 Kil.). Kartoffeln (per 100 Kil.) 7.00. Stroh (per 100 Kil.) 3.60. Heu (per 100 Kil.) 4.50. Rindfleisch (p. 1/2 Kil.) —. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck —. Butter 0.95. Eier (60 Stück) 3.80.
Berlin, 7. Jan. Weizen per Jan. M. — bez., April-Mai 179 — bez., Mai-Juni 181 — bez., Roggen per Jan. M. 120 — bez., per April-Mai 121 — bez., Mai-Juni 121 — bez., Hafer per Jan. M. — bez., April-Mai 114.50 bez., Mai-Juni 117, bez., Hühner loco M. 56.50 bez., per Jan. 56.80 bez., April-Mai 56.40 bez., Mai-Juni 56.60 bez., Spiritus loco M. 52.10 bez., Jan. 52.40 bez., April-Mai 53.70 bez., Mai-Juni 53.90 bez.
Hamburg, 7. Januar. Petroleum fest. Markt disp. 22.50 R., Jan. 22.50 R., Febr. 22.75, März 23, Jan. Febr. 60, — März-April 60.50, März-Juni 60.75. Weizen per Dec. 27.25, Jan. Febr. 27.25, März-April 27, 0, März-Juni 27.75. Roggen per Dec. 16.50, Jan. Febr. 16.75, März-April 17.25, März-Juni 17.50. Hühner per Dec. 80.75, Jan. 80.75, Jan.-April 81.7, — Mai-August 82.50. Spiritus per Dec. 62.50, Jan.-April 60.25, — Mai-August 60. — Jüder weißer R. 3 disp. —, per Decbr. 59.50, Jan. 59.75, Jan.-April 60.25.
Hull, 7. Januar. Weizen disp. 23 1/4, per Mai-August 24 1/2. Raffinirtes Getreide disp. 24 1/2, Jan.-April 25 1/2.
Liverpool, 7. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 7000 B., Zufuhr 14000 B.
London, 7. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen, zum Verkaufe angeboten 19 Cargos.
New-York, 6. Jan. Geldagio —. London 4.82. T. —

Wehl extra Stufe D. 370. Rother Winterweizen 1.10. — Frucht für Getreide 5 1/2. Petroleum Standard white 8 1/2. — Sped 4 1/2. — Baumwolle middling Upland 9 1/2. — Baumwoll Anflüsse in sämtlichen Häfen der Union 33.000 Ballen, Export nach England 6.000 Ballen, nach dem Continent 7.000 B.

Wiedermärkte.

Hamburg, 6. Januar. Der Ochsenhandel war unbedeutend. Beste Waare bedang 63-66 flaner bis 51 M. herunter. Marktbestand 9-7 St., von denen 205 Stück Rest blieben. Für England wurden — St., für den Rhein — St. gekauft. Am Markt befanden sich 18 Hammel, von denen 360 unverkauft blieben.
London, 6. Januar. An den Markt gebracht waren: 4100 St. Hornvieh, 10000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh 6 d. bis 5 sh. — d. Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 7 sh. 2 d., Kalbfleisch 5 sh. 8 d. bis 6 sh. 6 d., Schweinefleisch 3 sh. 8 d. bis 4 sh. 6 d.

Letzte Post.

Berlin, 7. Jan. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Handelsministers vom 4. d. M. an die Regierungen und Landdrosten, worin denselben Reformierung der bestehenden Innungen und Errichtung neuer Innungen innerhalb des Rahmens der Gewerbeordnung anempfohlen wird. Als Hauptaufgabe der Innungen ist bezeichnet, durch rege Betheiligung aller Genossen die gemeinsamen Interessen des ganzen Gewerbes zu fördern, insbesondere Gemeinnutz und Standesehre zu wahren, den gewerblichen Betrieb der Innungsmitglieder zu unterstützen, die Ausbarmachung technischer Fortschritte zu ermöglichen, in Unglücks-, Krankheits-, Todesfällen Unterstützung zu gewähren, das Verlinngewesen gemeinschaftlich zu regeln und zu pflegen, das gewerbliche Fortbildungswesen zu unterstützen, ein besseres Verhältnis zwischen Meistern und Gehilfen herbeizuführen.
Pest, 7. Jan. In militärischen Kreisen verlautet, der Feldzeugmeister Philippovich bringe eine Denkschrift nach Wien, in welcher er den Abschluß einer Convention mit Serbien für den Fall eines Vormarsches auf Novibazar beivortet.
Paris, 7. Jan. Die Agence Havas, meldet: „Die französische Regierung kündigte am 31. December die Handelsverträge mit England und Belgien, welche jedoch noch bis 31. December 1879 in Kraft bleiben. Die Verträge, die halbjährig kündbar sind, werden zu gegebener Zeit gekündigt werden, damit Frankreich vollständig freie Hand hat und am 1. Januar 1880 die von den Kammern bestätigten neuen Zolltarife in Kraft setzen kann.“ Die Agence Havas' meldet ferner aus Tunis: „Da der Schritt des Bey nicht genügend erachtet wurde, ließ die französische Regierung der tunesischen eine Drohnote zujagen, welche die sofortige Entschädigung gegen den französischen Generalconsul, die Abhebung der bloßgestellten Beamten und eine Untersuchung über die Streitigkeiten zwischen den tunesischen Behörden und Herrn v. Sancy verlangt.“
London, 7. Jan. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Konstantinopel vom heutigen Tage nehmen die Verhandlungen über den endgültigen Friedensvertrag zwischen der Porte und Rußland fortwährend einen günstigen Verlauf. Man hofft, daß dieselben in der nächsten Woche beendet sein werden. Die Porte hat keine Gegenanträge gemacht.
London, 7. Jan. In Bradford hielt gestern W. G. Forster (unter Gladstone war er Vize-Präsident des Geheimen Staatsrathes) eine Rede vor seinen Wählern, worin er die Ansichten der liberalen Partei über die auswärtige Politik verteidigte. Seine Partei, sagte er, sieht es vor, sich um die Angelegenheiten Englands Ratt um die der Türkei zu kümmern. Es sei unrichtig, daß man auf die Erhaltung des Friedens erst dann mit Zuversicht rechnen könne, wenn England und Rußland miteinander Krieg geführt haben würden. Rußlands Haltung möge mitunter Anlaß zum Tadel geben; aber Konstantinopel in der Hand der Russen sei keine Gefahr für England, das für die Interessen Europas keinen Krieg zu führen brauche. Die Politik der Regierung sei eine Eroberungspolitik, welche den Imperialismus bedrohe. Er sei überzeugt, seine Wähler würden den Zentralismus der Regierung verdammen.
Kalkutta, 6. Jan. Der Stamm der Mahad-Bajiri hat einen Einfall in britisches Gebiet unternommen, den Ort Lant geplündert und sich dann auf einen Berg zurückgezogen. Zur Verfolgung wurde eine Abtheilung Cavallerie abgeandt, die einen Theil des Stammes abhändte. Nach Dera-Zemai-Khan und Bannu sind Verstärkungen abgegangen, um die Wiederholung eines Einfalls zu verhindern, der nach den eingegangenen Nachrichten zu befürchten steht, weil mehrere Mollas aus Kabul die Bevölkerung in jener Gegend aufzureizen suchen.

handlungen über den endgültigen Friedensvertrag zwischen der Porte und Rußland fortwährend einen günstigen Verlauf. Man hofft, daß dieselben in der nächsten Woche beendet sein werden. Die Porte hat keine Gegenanträge gemacht.

London, 7. Jan. In Bradford hielt gestern W. G. Forster (unter Gladstone war er Vize-Präsident des Geheimen Staatsrathes) eine Rede vor seinen Wählern, worin er die Ansichten der liberalen Partei über die auswärtige Politik verteidigte. Seine Partei, sagte er, sieht es vor, sich um die Angelegenheiten Englands Ratt um die der Türkei zu kümmern. Es sei unrichtig, daß man auf die Erhaltung des Friedens erst dann mit Zuversicht rechnen könne, wenn England und Rußland miteinander Krieg geführt haben würden. Rußlands Haltung möge mitunter Anlaß zum Tadel geben; aber Konstantinopel in der Hand der Russen sei keine Gefahr für England, das für die Interessen Europas keinen Krieg zu führen brauche. Die Politik der Regierung sei eine Eroberungspolitik, welche den Imperialismus bedrohe. Er sei überzeugt, seine Wähler würden den Zentralismus der Regierung verdammen.

Kalkutta, 6. Jan. Der Stamm der Mahad-Bajiri hat einen Einfall in britisches Gebiet unternommen, den Ort Lant geplündert und sich dann auf einen Berg zurückgezogen. Zur Verfolgung wurde eine Abtheilung Cavallerie abgeandt, die einen Theil des Stammes abhändte. Nach Dera-Zemai-Khan und Bannu sind Verstärkungen abgegangen, um die Wiederholung eines Einfalls zu verhindern, der nach den eingegangenen Nachrichten zu befürchten steht, weil mehrere Mollas aus Kabul die Bevölkerung in jener Gegend aufzureizen suchen.

Für den heil. Vater sind bei uns eingegangen: Von einem Dienstboten 1 M., aus Neuh. Ung. 3 M.

Wasserstands-Nachrichten.

Mannheim, 7. Jan., 6 Uhr 10 Min. Nachm. Rheinhöhe 7,48m, gest. seit heute Mittag 0,09m.
Mainz, 7. Jan., 6 Uhr 10 Min. Abends. Rheinhöhe 4,13, gest. seit heute Nachm. 0,04m.
Trier, 7. Jan. 6 Uhr 15 Min. Abends. Wasserstand der Mosel 3,46m. gest. seit heute Nachm. 0,36m.
Köln, 7. Jan., 8 Uhr Abends. Rheinhöhe 7,37, gest. seit heute Nachm. 2 Uhr Stillstand.
Düsseldorf 7. Jan. Rheinhöhe 6,92m.
Duisburg, 7. Jan. Rheinhöhe 6,98m, gest. 0,02m.
Ruhrhöhe 6,48m, gest. 0,04.
Ruhrt, 7. Jan., Mittags. Rheinhöhe 7,22m, gest. 0,11.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuss nach:
Düsseldorf: 6,30, 7,27, 7,48, 8,34, 10,19, 12, —, 12,51, 1,51, 2,38, 3,58, 4,12, 5,30, 6,32, 7,44, 9,27, 10,43, 11,34.
Dortmund: 7, —, 8,53, 12, —, 4,33, 6,30, 9,30.
Von Dortmund nach Düsseldorf: 7,8, 9,1, 12,8, 4,41, 6,38, 9,38.
Gladbach und Aachen: 6, —, 7,43 nur bis Gladbach, 8,31, 10,12, 12,44 nur bis Gladbach, 2,26, 4,9 nur bis Gladbach, 5,52, 9,18.

Vakante kath. Lehrstellen.

Lehrer an der kath. Volksschule in Borch, Kr. Kempen. Einkommen 1350 M. und freie Wohnung u. Meldung baldigt.
Klassenlehrer an der kath. Volksschule in Geldern. Einkommen 1050 M. und Miethentschädigung von 210 M. Meldung bis zum 31. Januar.
Klassenlehrer an der kath. Volksschule zu Steele. Einkommen 1200 M. steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 M. bis zum Maximalfage von 1800 M. nebst einer Miethentschädigung von 240 resp. 150 M. und 105 M. für Heizung und Reinigung. Meldung bis zum 20. Januar.
Klassenlehrer an der kath. Volksschule zu Frohnhausen II. Gem. Einkommen 1350 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 M. bis zum Maximalfage von 1950 M. nebst freier Wohnung oder Miethentschädigung, welche für den Fall der Verbeirathung 300 M. und andernfalls 150 M. beträgt. Für Fiebern und Dinte 60 M. bzw. 30 M. für Reinigung und Heizung 120 M. Meldung baldigt.
Lehrer an der kath. Volksschule zu Eggerscheid, Landtr. Düsseldorf. Einkommen 1275 M. und 75 M. für Heizung und Reinigung sowie 30 M. für Fiebern und Dinte u. Meldung bis zum 12. Januar.

Am Freitag den 10. Jan. d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr, sollen beim Wirthe Tages zu Cavellen auf Anstehen der Witwe Heinrich Jordans zu Cavellen circa 50 Malter beste Frankenthaler Kartoffeln gegen Zahlungsausstand und Bürgschaft versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher: Kräger.

Neues Kraut, feinschmedend, per Pfd. 14 Pfz., bei 5 Pfd. Abnahme 13 Pfz., bei Carl Wasserburger.

In einem hiesigen Handlungsbaufe wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen junger Mann in die Lehre gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten sub Lit. C Nr. 30 besorgt die Exp. d. Btg.

Landwirthschaftl. Verein.

Local-Abtheilung Neuss. Am nächsten Mittwoch den 8. Jan. d. J., Nachmittags 4 Uhr, wird Herr Professor Dr. Werner von Koppelsdorf im Saale der Restauration Miedenschieber zu Neuss einen Vortrag über „die Eigenschaften der verschiedenen Hühner-Rassen“ halten, wozu ich mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben.
An demselben Tage wird vorher, etwa gegen 3 bis 3 1/2 Uhr die Neuwahl des Vorstandes und Abnahme der Rechnung pro 1877 stattfinden.
Der Director: A. Aldenhoven.

Dombauloosje (Ziehung morgen.) noch zu haben bei H. Schröder, Neuss, Niederstraße 51.

Kreuzwegstationen. Wer solche anzuschaffen gedenkt, beliebe Catalog B. von Leo Woerl in Würzburg zu verlangen. Derselbe wird gratis und franco versandt.

Dr. jur. H. Busch, Advokat. Erfeld, Ostwall Nr. 206.

Das Haus Erfelderstraße Nr. 64, beste Lage, 16 Räume, zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres Erfelderstraße 176 G.
Ein gut erhaltenes Tafelklavier verziehungshalber zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten durch die Nahrung:

REVALESCIERE Du Barry von London.

Seit 32 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medizin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athems-, Harn-, Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Mithem, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhust, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter Certificates vom Professor Dr. Burger, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Svorzland, Dr. Campbell, Professor Dr. Debo, Dr. Ure, Gräfin Casselhuart, Marquis de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certificaten.
Nr. 89211. Drwan, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalesciere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre furchtlich gequält hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Nr. 64210. Marquise von Brehan von 75jähriger Leberkrankheit Schlaflosigkeit, Bittern an den Giebern, Abmagerung und Hypochondrie.
7577. Florian Müller, A. A. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Brustleiden-Katarrh. Kopfschwindel und Brustbeklemmung.
Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustleiden und Nerven-gerückung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.
Nr. 75928. Baron Sismo von 10jähriger Fäulung an Händen und Füßen u. c. Die Revalesciere ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erpart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Nahrungsmitteln und Speisen.
Preise der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 M. 80 Pf., 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf., 5 Pfd. 14 M., 12 Pfd. 28 M. 50 Pf., 24 Pfd. 54 M.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 M. 80 Pf., 24 Tassen 3 M. 50 Pf., 48 Tassen 5 M. 70 Pf., 120 Tassen 14 M., 288 Tassen 28 M. 50 Pf., 576 Tassen 54 M.
Revalesciere Biscuites 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf.
Zu beziehen durch Du Barry u. Co. limited, in Berlin NW. 25 Louisenstr. und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specereis- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

In Neuss bei H. Janssen, Oberstraße, in Grevenbroich bei Julie Hütten, in Düsseldorf bei C. A. Klemm, Wwe., Wolf & Jümenich, Joseph Menzer, in Erfeld bei Richard Tiefendahl, in Bielefeld bei Herrn. Gahn, in Gladbach bei Joh. Esser, in Dülken bei Aug. Langweiler, Julius Langweiler, in Köln bei Joh. Womm, J. M. Hebe, C. König jun., in Aachen bei W. Kaager, Weyers-Kaager, Otto Wahl.

1 Bäckergefesse gesucht. Wo, sagt die Exp.
Eine schmerztragende Kuh zu verkaufen. Die Exp. sagt wo.

„Gen Heutefsch“.

8 1/2 Uhr.
Eine Wohnung von fünf Theilen, in der Nähe der Kirche, ist an eine stille kinderlose Familie zu vermieten. Näheres in der Exp. zu erfahren.

Ein goldenes Kreuz verloren auf dem Wege von der Vätericher Kirche nach Dicks. Wiederbringer Belohnung auf Boppendroich.

Gesucht

einen Schuttschlein gegen genügende Sicherheit um Bürgschaft im Werthe von 750 Mark, bei 75 Mark Verlust, zu cediren. Pro. Off. unter P 99 an die Exp. d. Btg. erbeten.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Fahrknecht und ein zweiter Knecht für Feldarbeit auf Aumack gesucht von Heinrich Heil, Hoeninger Windmühle.

Ein Bäckerlehrling gesucht, am liebsten vom Lande. Wo, sagt die Exp.

In eine kleine herrschaftliche Hanshaltung von zwei Personen wird ein Köchin mit guten Zeugnissen gesucht. Die Exp. sagt von wem.

Lotterie

zur vollständigen Renovierung der kath. Liebfrauentirche in Nürnberg. Ziehung 28. Januar 1879. Haupttreffer Mark 45.000. Jedes Loos kostet M. 2. Prospekte gratis.

M. & B. Schuler, Zweibrücken.

Dé graiseur

gefeslich geschütt. Ein untrügliches Mittel zum Befestigen aller Schweiß, sowie animalischen und vegetabilischer Fett-Flecken an wollenen Kleidungsstücken, Stoffen, Filz-hüten u. c.
Jedes Flacon kostet eine Mark. Niederlagen befinden sich in Neuss bei Frau Wwe. C. Eichhoff, bei Herrn C. W. Kortens, bei Herrn Heint. Beckers.